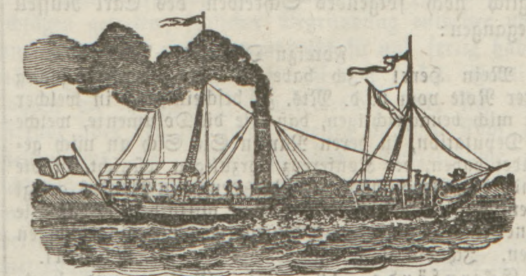
Danziger Dampfboot.

№ 116. **1864.**

Sonnabend, den 21. Mai. **35ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Freitag 20. Mai.

Wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Altona gemeldet wird, haben die Bundescommissare für etwaige weitere Besuche des Herzogs Friedrich an holsteinschen Orten die Anordnung getroffen, daß zur Vermeidung eines officiellen Charakters kein Empfang durch die Behörden stattfinden soll.

— Nach der „Berlingske Tidende“ vom 18. Abends ist der zum außerordentlichen Regierungskommissar für Jütland ernannte Stiftsamtmann Dahlström am 18. nach Horsens gereist, um dort mit einem Bevollmächtigten des Feldmarschall von Wrangel über die Regelung der Verhältnisse für die Zeit der Waffenruhe zu conferiren. Nach „Dagbladet“ vom 19. d. sollen die nach dem 12. d. in Jütland ausgeschriebenen Kontributionen wegfallen. Auch soll es den Schiffen gestattet sein, die jütländischen Häfen zu verlassen.

Kopenhagen, Donnerstag 19. Mai.

Wie die „Departements-Zeitung“ meldet, ist der Kriegsminister Lundbye von seinem Posten zurückgetreten und Oberst-Lieutenant Reich zum Kriegsminister ernannt worden.

Brüssel, Freitag 20. Mai.

Das Ministerium hat seine Demission zurückgezogen. Die Kammern werden am 31. d. wieder zusammentreten.

Triest, Freitag 20. Mai.

Der fällige Lloyddampfer ist mit der Ueberlandpost aus Bombay von Alexandrien eingetroffen.

London, Freitag 20. Mai.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantwortete der Unterstaatssekretair Layard eine Interpretation Whiteside's dahin, daß officiell keine Mittheilungen über neue preußische Zwangserhebungen in Jütland eingegangen seien. Die Conferenz beabsichtige das Aufhören derselben. Auf eine Anfrage Packington's erwiderte Sir George Grey: daß in officiellen Berichten von der Absicht der Oesterreicher, in die Ostsee zu segeln, nichts vorhanden sei. Layard glaubte, daß ein österreichisches Geschwader von Lissabon aus dem früheren nach der Nordsee folge.

— Die Postdampfer „Damascus“ und „Edinburgh“ mit zusammen 789,399 Dollars an Contanten, beide mit Daten aus New York vom 7. d. Abends, sind, ersterer in Londonderry, letzterer in Cork angekommen. Von dem Kriegsschauplatze in Virginien war noch immer nichts Entscheidendes bekannt. Burnside hat sich mit Gade vereinigt. Forrest hat bei Bolivar in Tennessee eine Niederlage erlitten und zieht sich, von den Unionisten verfolgt, in Mississippi zurück. Sherman marschirt auf Georgien.

Newyork, Dienstag 17. Mai.

Forrest hat Decatur (in Tennessee) genommen und die gesammte Garnison getödtet. General Grant hat seine Campagne gegen Richmond begonnen. Meade hat am 4. d. den Rappahannock passirt und ist Tags darauf nach Chancellorsville und Wilderneß vorgerückt, wo er unter großen Scharmützeln auf die Hauptmacht Lee's stieß. Am 6. kam es zu einer Schlacht, deren Resultat noch unbekannt ist. Butler und die Colonnen Siegel's unterstützen Meade. Porter war gezwungen, seine Kanonenboote in die Luft zu sprengen.

Die Westpreußische Zeitung.

Nicht die Personen sind es, welche wir angreifen (sie sind uns gleichgültig) das, was uns mit Entrüstung erfüllt, ist, daß diese Personen ihre Stellung als Königliche Beamte derartig verkennen und verkennen dürfen, um öffentlich als Redakteure eines Parteiblattes aufzutreten. Und wenn uns ein Zweites empört, so ist es die Art und Weise, in welcher von eben diesen Königlichen Beamten die Westpreußische Zeitung redigirt wird. Den ersten Punkt dürfen wir nicht weiter erörtern, wir haben über denselben in früheren Leitarkeln unsere Meinung gesagt. Ob die Redaktion der Westpreußischen Zeitung diese Artikel gelesen hat oder nicht, ist uns gleichgültig, wir können sie aber versichern, daß manche Beamte, deren Urtheil uns werth ist, dieselben gelesen und uns ausdrücklich ihre völlige Zustimmung ausgesprochen haben. Ja, wir gehen so weit, zu behaupten, daß drei Viertel aller Beamten Danzigs unsere Meinung in dieser Beziehung theilen. Muß es nicht den Ruhigsten erbittern, wenn in Ostpreußen die Rechtsanwälte in Anklagezustand versetzt werden, weil sie, die man doch kaum Beamte nennen darf, bei den Wahlen gegen das Ministerium agitirt haben, wenn ein Kreisrichter deswegen zur Disciplinaruntersuchung gezogen ist, weil er einem Gastmahle beiwohnte, das zur Feier über die von der Regierung verhängte Amtsentsetzung eines unbeliebten Landraths gegeben wurde, wenn freisinnige Gerichtsbeamte, die vielleicht nur Acht hundert Thaler Gehalt beziehen, von einem Ende Preußens zum andern geschickt werden, damit die Umzugskosten nur recht hoch ausfallen, kurz wenn denjenigen Beamten, welche Gegner der Regierung sind, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Mund verschlossen wird, während die regierungsfreundlichen beliebig walten und schalten dürfen! Wo soll da der Glaube an Gerechtigkeit bleiben, ohne welchen eine Regierung keine Wurzel im Volke fassen kann? Wir haben nun einmal eine vom Könige beschworene Verfassung, wir leben in einem konstitutionellen Staate und es wird deshalb nicht zu vermeiden sein, daß Ministerien verschiedener Art mit einander wechseln. Man erzählt sich z. B. allgemein, daß der jetzige Kronprinz über manche Dinge andere Ansichten hat, als sein Königlicher Vater. Sollen nun bei jedem Regierungswechsel diese Beamtenverfolgungen gegen Andersdenkende von Neuem losgehen? Es giebt nur ein Mittel, solchem Unheil zu steuern und dieses Mittel besteht darin, daß man dem Beamten überhaupt verbietet, in anderer Weise als durch Stimmabgabe bei den Wahlen sich öffentlich mit Politik zu befassen. Denn neben der Pflichterfüllung ist die Unparteilichkeit die höchste Zierde des Beamten. Nur wenn er im öffentlichen Leben unparteiisch auftritt, wird er sich die Zuneigung und Achtung sowohl seiner Untergebenen, wie des Volkes, bewahren.

Diesen gerechten Anforderungen des Publikums kann der Beamte wohl nicht schroffer entgegentreten, als indem er sich öffentlich als Führer einer Partei bekundet. Die Sache wird aber geradezu auf die Spitze gestellt, wenn er die Redaktion einer Parteizeitung übernimmt.

Wir kommen zu dem zweiten Punkt unserer Erörterung. Man sollte doch glauben, daß eine von Königlichen Beamten geleitete Zeitung wenigstens in belehrendem und würdevollem Style geschrieben sein würde. Leider findet bei der Westpreußischen gerade das Gegentheil statt. In der Westpreußischen Zeitung sehen wir alle die Schattenseiten, durch welche die untergeordnete Presse der konservativen Partei sich stets hervorgethan. Da ist kein Rechten mit Principien, was Gewandtheit und Fertigkeit im Disputiren erfordert, nein, die Person des Gegners muß herhalten und wenn man nicht im Stande ist, die politischen Ansichten des Gegners zu widerlegen, so wird in seinem Privatleben herumgeforscht, ob er Wechsel unterschreibt 2c. Es verdankt diese Taktik dem Zuschauer im Jahre 1848 ihre Entstehung, als die Spione der Kreuzzeitung den liberalen Abgeordneten auf Schritt und Tritt folgten, um pikante Enthüllungen den Lesern auftischen zu können. Unrichtige Ansichten giebt es für solche Zeitungen nicht; jeder, der anders denkt als sie, ist ein Lügner (d. h. also Einer, der wissentlich falsch spricht oder handelt). Edle Beweggründe existiren auch nicht. Von Schulze-Delitsch z. B., diesem großen Wohlthäter der arbeitenden Klasse, weiß man nur, daß er sich von dem Schweiße der Arbeiter ein Haus hat bauen lassen. Das ganze Bestreben der liberalen Partei wird als Lüge und Stellenjagd ausgelegt. Dafür, daß gerade dem Deutschen etwas Ideales innewohnt, ohne welches für ihn auch die Erreichung des Materiellen keinen Werth hat, — dafür fehlt einer solchen Zeitung natürlich alles Verständniß. Sie glaubt, daß Jeder nur seinem eigenen Interesse nachjage.

Sage mir, wie Du Andere beurtheilst und ich werde Dir sagen, wer Du bist.

Wir bedauern es unendlich, daß die Westpreußische Zeitung in dieser Beziehung so wenig unseren Erwartungen entsprochen hat. Ein anständiges konservatives Organ, welches Belehrung und Ueberzeugung anstrebt, muß auch dem Liberalen, wenn es ihm wirklich darum zu thun ist, sich eine richtige Einsicht in politische Verhältnisse zu verschaffen, willkommen sein und würde gerade hier, wo leider viel vorgefaßte einseitige Ansichten herrschen, sehr am Platze gewesen sein.

Die Westpreußische Zeitung aber entspricht solchen Anforderungen, wenigstens nach unserer aufrichtigen Ueberzeugung, in keiner Weise. Sie macht weder ihrer Partei, noch dem Preußischen Beamtenstande, welchem die Redakteure angehören, Ehre. —b—

Berlin, 20. Mai.

— Der Prinz Friedrich Karl wird heute Abend um 11 Uhr mit dem Hamburger Nachtzuge wieder zur mobilen Armee nach dem Kriegsschauplatz zurückkehren.

— Die Nachricht, daß Oesterreich und Preußen erklärt haben, sich nicht mehr durch das londoner Protokoll als gebunden erachten zu können, bestätigt sich. Von englischer Seite war der Vorschlag gemacht, das londoner Protokoll zur Grundlage der Friedensverhandlungen zu nehmen. Preußen entgegnete hierauf, daß es stets sich auf den Standpunkt der Unzertrennlichkeit des londoner Protokolls und der zwischen Deutschland und Dänemark 1851 und 52 getroffenen Vereinbarungen gestellt und die Letzteren als die Voraussetzung des Ersteren betrachtet habe. Von Dänemark seien jene Vereinbarungen wiederholentlich gebrochen worden und der in Folge dessen zwischen demselben und den deutschen Mächten ausgebrochene Krieg habe überdieß völkerrechtlich alle zwischen beiden Theilen früher bestandenen Tractate aufgehoben. Preußen könne sich deshalb nicht mehr als durch das londoner Protokoll gebunden betrachten. Oesterreich stimmte der Erklärung Preußens zu. Es geht aus derselben hervor, daß die deutschen Mächte bei der Auffassung beharren, die Herr v. Bismarck im Abgeordnetenhause und

in verschiedenen Depeschen kundgegeben hat — eine Auffassung, der bekanntlich von Lord Russells im Namen Englands heftig widersprochen worden ist — die Unterzeichner des londoner Protokolls nur als gegen Dänemark nicht aber untereinander verpflichtet anzusehn. Im Uebrigen darf man nicht außer Acht lassen, daß, wenn Oesterreich und Preußen sich von der Verbindlichkeit des londoner Protokolls lossagen, sie dadurch noch nicht thatsächlich sich gegen die Integrität Dänemarks und die 1852 in London für die dänische Gesammtmonarchie vereinbarte Erbfolge erklärt haben. Es lassen vielmehr alle Anzeichen schließen, daß man in Wien noch immer an letzterer festhielt, und es würde die Lossagung beider Mächte vom londoner Protokoll nicht ausschließen, daß sie aus Gründen politischer Convenienz freiwillig auf die in London 1852 stipulirten Abmachungen zurückkommen. Einleuchtend ist indessen der große Vortheil, der den beiden deutschen Mächten für die Führung der Verhandlungen aus der Lossagung erwächst. Welche Vortheile sie aus der ihnen dadurch wiedergegebene Freiheit der Action ziehen werden, steht zu erwarten.

— Glaubwürdiger Mittheilung zu Folge haben Sachsen und Baden sich bereits vertragsmäßig mit Preußen über ihr Verbleiben im Zollverein und die Annahme des französischen Handelsvertrages geeinigt.

— Wie seiner Zeit berichtet wurde, feierte die hiesige Studentenschaft mit ihren Professoren am 18. Februar d. J. den dreihundertsten Geburtstag Galilei's und sandte telegraphisch einen Festgruß nach seiner Geburtsstadt Pisa, der auch sogleich beantwortet wurde. Die Studentenschaft von Turin feierte diesen Tag am 21. Februar. Jetzt lesen wir am schwarzen Brett der hiesigen Universität eine Zuschrift der Turiner Studentenschaft an die hiesige in italienischer Sprache, die in deutscher Uebersetzung lautet:

Studenten der Universität Berlin!

Die jährliche Wiederkehr der Geburtstage unserer großen Meister, Brüder in der Wissenschaft, ist eine günstige Gelegenheit, um jene Bande der brüderlichen Vereinigung zu stärken, welche die Gemeinschaft unserer Studien und Mühen fest zwischen uns geknüpft haben.

Indem die Studenten der Universität Turin bei der Wiederkehr der Säkularfeier der Geburt Galileo Galilei's Ruhmestribut zollten dem großen Wiederhersteller der positiven Wissenschaften in Italien, haben sie der Welt gezeigt, daß mit den Wurzeln der freien Institutionen sich auf dieser Erde auch die Herrschaft der Vernunft und Wissenschaft gründet.

Beifolgende Erinnerungsschrift an den dreihundertsten Geburtstag des italienischen Naturforschers senden wir Euch, Brüder in der Wissenschaft, sicher, daß Ihr sie wohl aufnehmen werdet, damit Ihr zugleich Euch überzeugt von der Achtung und Zuneigung, welche wir für Euch hegen, für Euch, die Ihr, obwohl fern und fremd unserem Vaterlande, den italienischen Lorbeeren, nur aus Eifer für die Pflege des Wahren und Guten eine lebendige und würdige Erinnerung zu Theil werden ließet.

Gruß und Glückwunsch. Die Kommission.

(Folgen die Unterschriften.)

— Das Comitee zur Bildung des Schleswig-Holsteinischen Canals, der die Nordsee mit der Ostsee verbinden soll, besteht aus dem Staatsminister a. D. v. d. Heydt, der zum Vorsitzenden erwählt wurde, und den Herren Oberbaudirector Hübner, Geh. Regierungsrath Wolff, Gerson Bleichröder in Firma S. Bleichröder, W. Conrad in Firma Berliner Handelsgesellschaft, Ad. Hansemann in Firma Discontogesellschaft Heinrich Henoch, Paul Mendelssohn-Bartholdi in Firma Mendelssohn u. Co., Alexis Meyer in Firma Meyer u. Co., Herm. Zwicker in Firma Gebr. Schickler und Ferdinand Jaques in Firma Joseph Jaques.

— Die zweite Beilage der „Voss. Ztg." enthält folgendes Eingesandt: „Veranlaßt durch das Benehmen der Engländer gegen Deutschland, insbesondere beim letzten Seegefecht, erklären mehrere hiesige Geschäftstreibende, keine englischen Waaren mehr, sie mögen sein, welcher Gattung sie wollen, zu kaufen oder zu verwenden und fordern wir hiermit alle deutschen Mitbürger auf, unserm Entschlusse beizutreten. — Wie die „N. St.-Z." vernimmt, haben mehrere Stettiner Firmen ihre Versicherungen bei englischen Gesellschaften nicht wieder erneuert, weil sie nach dem jetzigen Verfahren der Engländer gegen Deutschland es für eine patriotische Pflicht halten, die gegenseitigen Beziehungen auf das unumgänglich nothwendige Maß zu reduciren.

Stettin, 20. Mai. Es ist heute in militärischen Kreisen davon die Rede, daß der Stab und das Bureau des II. Armeekorps möglicherweise nach Berlin verlegt werde, wie solches schon einmal vor 1840, als der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz das Kommando unseres Armeekorps führte, der Fall gewesen. — Heute Mittag wurde in die hiesige Hauptwache ein dänischer Soldat (Gefreiter) als Arrestant eingeliefert, welcher in Ueckermünde festgenommen und zu Schiffe unter Eskorte eines Gensd'armen hieher befördert worden war. Derselbe hatte sich seiner Gefangenschaft in Glogau durch die Flucht entzogen und war unentdeckt bis an die vorpommersche Ostseeküste gelangt.

Magdeburg, 18. Mai. Heute früh brach in der Salpetersiederei der chemischen Fabrik des Herrn Siegrist in Buckau Feuer aus, wodurch das genannte Fabrikgebäude vollständig eingeäschert wurde. Der dadurch entstandene Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsart des Feuers ist noch nicht bekannt.

Altona, 18. Mai. Es ist der nach London gewesenen „schleswig-holsteinischen Deputation" nachträglich noch folgendes Schreiben des Earl Russell zugegangen:

Foreign Office, 10. Mai 1864.

Mein Herr! Ich habe die Ehre den Empfang Ihrer Note vom 6. d. Mts. zu bescheinigen, in welcher Sie mich benachrichtigen, daß Sie die Dokumente, welche die Deputation, in deren Namen Sie Sich an mich gewendet haben, der Konferenz vorzulegen wünscht, in die Hände des Bevollmächtigten des deutschen Bundes gelegt haben, und ich erlaube mir Ihnen mitzutheilen, daß Sie meiner Ansicht nach damit den richtigen Weg eingeschlagen haben. Ich bin u. s. w. gez. Russell.

Eckernförde, 16. Mai. Gestern und heute rückten verschiedene zur Brigade Röder gehörende Truppentheile, als das 64. und 24. Regiment, das 3. Jägercorps, ein Regiment Ziethenscher Husaren und eine Haubitzbatterie zur Dislocirung in der Landschaft Dänischwohld und dem Amte Hütten hier durch, während ein anderer Theil dieser Brigade in der Landschaft Schwansen Quartier bezogen hat. Die Truppen machten am südlichen Ende der Stadt Halt und wurden daselbst, sowie auch bereits beim Durchzuge durch die Stadt aufs Bereitwilligste von Seiten der Einwohner mit Speise und Getränken, nebst Cigarren regalirt und setzten nach eingenommenen Erfrischungen ihren Marsch nach den bestimmten Quartierorten fort, zu welchem Zweck von Seiten der Landbewohner vielseitig freiwillige Fuhrwerke gestellt waren. Während Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Mannstein mit dem Divisionsstab auf dem naheliegenden Gute Windebuy verweilt, wird der Generalmajor v. Röder nebst Stab hieselbst Quartier beziehen. Da hier außerdem Feldpost, Intendantur, Magazin ꝛc. eingerichtet sind, welche ein bedeutendes Offizierspersonal in Anspruch nehmen, so besteht die militairische Besatzung gegenwärtig nur aus einer Compagnie des 24. Regiments, welche gestern Morgen die hier bisher gelegene Mannschaft des 48. Regiments ablöst.

Flensburg, 16. Mai. Die Physiognomie unserer Stadt ist in den letzten Tagen eine vorwiegend kriegerische gewesen; der Durchzug der Preußen nach dem Süden dauerte bis gestern ohne Unterbrechung fort. Ein großer Theil der 13. Armee-Division, namentlich Bataillone des 13., 53. und 55. Linienregiments, stramme Westphalen, und ein Uhlanenregiment — im Ganzen wohl 5000 Mann, marschirten gestern Mittags durch die Stadt, um im Schleswigschen gute Quartiere aufzusuchen. Der Stab dieser westphälischen Division bleibt in Flensburg. Vor Düppel liegen nur Kanonenbedeckungen; sonst ist alles nach dem Süden marschirt. Noch heute passirten 2 Bataillone des 55. westphälischen Regiments, 1 Schwadron Uhlanen und 3 Batterien südwärts die Stadt. Vor Gravenstein liegt jetzt der ganze in der Düppeler Schanzen erbeutete Park nebst Munition und andern Trophäen, worunter die bekannten Albrechtschwerter und Cäsarfähnchen die besondere Lachlust der friedlichen Touristen herausfordern. Gestern wurde, wie ich eben aus dem Munde eines Augenzeugen vernehme, die letzte Düppeler Schanze, die Schanze Nr. 10 in die Luft gesprengt, wobei der damit beauftragte preußische Offizier seinen Standpunkt im Blockhause nahm, um recht in der Nähe die Wirkung seiner Sprengmittel zu studiren. — Von den in Fridericia erbeuteten Kanonen sind gestern Nachmittag abermals 26 Stück per Achse hier angelangt und per Extrazug nach Rendsburg, wo dieselben bleiben, weiter befördert worden. Die Fuhrleute durften nur Geschütz und Lafette abliefern, und mußten mit dem Protzkasten wieder nach Fridericia, um auch die noch zurückgebliebenen Beutekanonen herunterzuholen. — Die bis jetzt vergebens erwartete Ankunft des gefeierten Siegers von Düppel ist nunmehr auf morgen Mittag festgesetzt worden. Nichtsdestoweniger prangt schon heute die ganze Stadt im festlichsten Flaggenschmuck. Feurige Pfingstzeugen, welche es laut verkündigen, daß Flensburg eine deutsche, eine schleswig-holsteinische Stadt ist und es für alle Zeiten bleiben wird. Tragikomische Intermezzos brachte uns die erwartete Ankunft des Prinzen in Fülle. Natürlich weigerten sich die dänischgesinnten Einwohner, für den Sieger von Düppel das verhaßte blau-weiß-rothe Panier auszustecken, und so besorgte die Polizei das Geschäft, indem sie vor jedes Haus eines Deutschhassers eine haushohe Flaggenstange errichten und daran die schleswig-holsteinische Flagge befestigen ließ. Ich zählte über 70 solcher comuniques und an der Fronte des Rathhauses, in dessen Souterrain sich das Hauptquartier der Dänenfreunde, der Rathsweinkeller, befindet, prangt sogar das schleswig-holsteinische Landeswappen mit der Herzogskrone. Einem dänischgesinnten Schlachter in der Angelnburgstraße wurden die Fenster eingeworfen, die der Hausbesitzer nicht eher wieder erneuern will, bis Christian IX. wieder in Flensburg seinen Einzug hält. — Als Revanche dafür wurde bei einem deutschen Kaufmann in derselben Straße von den dänischen die riesige Nationalflagge vom Dache geholt und der Mast zerbrochen. Einen harten Schlag hat die Dänenpartei durch die plötzlich erfolgte Entlassung des hiesigen Magistrats erhalten. Von dieser mit Jubel begrüßten Maßregel hatte, außer den Eingeweihten bis zur Vollziehung derselben keine Seele auch nur die leiseste Ahnung. Man wünscht nur, und gewiß mit Recht für die gedeihliche Entwicklung der Stadt sowohl als für die Forderung der vaterländischen Interessen, daß diese wichtigen städtischen Aemter mehr, als geschehen, mit Männern von Energie und entschiedener Gesinnung besetzt werden. — In der österreichischen Armee grassirt seit einiger Zeit eine ansteckende Augenkrankheit, die zwar in der Regel keinen bösen Verlauf nimmt, aber doch ein zahlreiches Contingent von Kranken in die Lazarethe liefert. Seit ich hier bin, begegne ich fast regelmäßig jeden Tag Transporten von 50—100 Mann, die nach hier abgeliefert werden. — Uebereinstimmende Berichte melden, daß „Rolf Krake" aus den Gewässern, in welchen er bisher observirt wurde, spurlos verschwunden ist. Seit 10 Tagen ist er revierkrank, sagen die Preußen; Brandenburger vom 64. Regiment, die ich heute sprach, versichern bestimmt, das Ungethüm sei ertrunken. Etwas muß dem Schiffe passirt sein, die Gerüchte darüber treten zu sicher auf.

Oeversee, 17. Mai. Man sagt mir, daß das 9. österreichische Jägerbataillon seinen hier ruhenden Offizieren einen Denkstein zu setzen beabsichtige, und in Gesellschaft einiger Collegen fuhr ich hinaus. Wie ganz anders erscheint jetzt bei dem heiteren Strahl der Sonne im grünen Schmuck der Bäume das kleine Dorf mit seiner bescheidenen Kirche, als am 6. Februar im Sturm des Wetters und der Kugeln. Damals sahen die Felder einem großen Leichentuche ähnlich, welches viele Opfer bedeckte, heute einem grünen Teppich mit bunten Rändern und Gras wächst schon auf manchem frischen Grabe. Noch einmal betrat ich an der Straße und bei den Knicks jene Stellen, auf welcher es an jenem siegreichen Tage so heiß und blutig hergegangen ist, und Mancher der Gefallenen steht lebhaft vor meinem Geiste. Auf dem Kirchhofe wird von österreichischen Soldaten an dem Sockel des Grabmonumentes fleißig gearbeitet, welches die Offiziere ihren gefallenen Kameraden, den Oberlieutenant Lamote, Laimb und Lieutenannt Herold von dem 9. Jäger-Bataillon, dem Oberlieutenant Pfleger, Lieutenants Heidecker und Rehm von „Belgien"-Infanterie, setzen lassen. An der Straße im Gartenraum des Wirthshauses befindet sich auch ein großes Grab, in welchem 70 Oesterreicher liegen. Der Eigenthümer des Grundstückes hat dasselbe durch Erdaufwürfe erhöhen und mit bescheidenen Blumen schmücken lassen. Freilich wäre auch hier zum Andenken an die gefallenen Helden ein wenn auch noch so bescheidenes Denkzeichen am Platze. So giebt es noch viele kleinere und größere Gräber, von denen die im Gehölz befindlichen kaum noch zu finden und zu erkennen sind. In Flensburg wird der Gedanke, diese Ruhestätten in bleibender Weise zu schmücken, angeregt.

Wien, 15. Mai. In der nächsten Conferenzsitzung am Dienstag nach Pfingsten werden interessante Anträge und Verhandlungen vorkommen. Die dänische Hartnäckigkeit soll wieder zugenommen haben. Sehr bemerkenswerth ist, daß man den Dänen beim Abschlusse der Waffenruhe die größtmöglichsten Concessionen gemacht und namentlich das Abkommen angenommen hat, daß keinerlei Kriegscontributionen mehr in Jütland eingehoben werden dürfen. Am selben Tage (17. Mai) sollen auch in Berlin die Verhandlungen der Zollconferenz wieder fortgesetzt werden. Noch weiß man aber nicht, wer an derselben Theil nehmen werde, denn mehrere Regierungen machen ihre Theilnahme von dem Erscheinen aller Betheiligten abhängig. — Die Rechtsverwahrung der Mitglieder der deutschen Landesvertretungen, in welcher im Angesichte der Londoner Conferenz erklärt wird, daß das klare Recht und der aus-

gesprochene Volkswille den Prinzen Friedrich von Augustenburg zur Erbfolge in Schleswig-Holstein beruft und daß die Entscheidung keiner Conferenz der Mächte, sondern allein dem Volke und seinen Vertretern zusteht, haben 43 österreichische Abgeordnete, 20 aus dem böhmischen, 20 aus dem steiermärkischen und 3 aus dem vorarlbergischen Landtage, darunter die bekannten Reichsrathsmitglieder Brinz, Haffner und Rechbauer, mitunterzeichnet. Von den Deputirten der Landtage von Ober- und Niederösterreich, Mähren, Schlesien, Kärnthen, Krain, Salzburg und Tyrol hat sich Niemand angeschlossen. — Herrn v. Plener ist es gelungen, die Verhandlungen mit den Uebernehmern der 24½ Millionen des Anlehens von 70 Millionen derart zu Ende zu führen, daß sie auch die übrigen 46½ Millionen übernehmen. Das ganze Anlehen soll einem Consortium oder Syndikate zum Vertriebe mit dem Course von $77,_{10}$ übergeben werden und bis zur Abwickelung des Geschäftes die Finanzverwaltung Vorschüsse von dem Consortium erhalten. Von der Höhe der Provision, welche Herr v. Plener zugestanden, hängt auch der Werth des abgeschlossenen Geschäftes ab. Man spricht von einem Prozent Provision.

Paris, 16. Mai. Die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers brachte noch ein Nachspiel zu den stürmischen Debatten des Sonnabend vor Pfingsten. Bekanntlich war der jetzige Präsident des gesetzgebenden Körpers, der Herzog von Morny, unmittelbar vor dem Staatsstreiche zum Minister des Innern ernannt. Das Decret, welches seine Ernennung enthält, erschien gleichzeitig mit denjenigen Verfügungen, welche die Nationalversammlung auflösen und den Belagerungszustand über Paris verhängten. Diese Zeit nun berührte Pelletan, um eine Bemerkung zum Protokoll der vorigen Sitzung zu machen. Inmitten des Tumults, bemerkte er, überhörte ich in der letzten Sitzung die Worte des Präsidenten, wie er auch die meinigen nicht gehört haben mag. Der Präsident sagte: Wenn die Regierung so auftrete, daß sie Furcht einjage, so würde man hier keine solche Sprache führen.“ Ich bitte den Herrn Präsidenten um Verzeihung. An dem Tage, der auf den 2. December folgte, im Augenblicke, wo es 15- bis 20,000 Geächtete gab und wo die berühmtesten Bürger in das Gefängniß von Mazas geworfen wurden, hatte ich nicht mehr Furcht, als heute meine Gedanken auszudrücken. Der Präsident Morny ging jedoch auf die Bemerkung des Herrn Pelletan nicht weiter ein. „Ich lege“, entgegnete derselbe, „dieser Antwort sehr wenig Werth bei. Ich werde nichts darauf erwidern. Ich beschränke mich darauf zu sagen, daß es keine Berichtigung des Portokolls ist.“

Paris, 17. Mai. Ein Proceß, der in den letzten Wochen das hiesige Publikum in fortwährender Spannung erhielt, ist heute endlich auch beendet. Ein hiesiger Arzt, der Homöopath Couty de la Pommerais, war angeklagt worden, eine Wittwe, mit der er früher in vertrautem Verhältnisse gelebt hatte, nachdem er dieselbe in verschiedenen Lebensversicherungen für zusammen mehr als ½ Mill. Franken eingekauft und sich für angeblich geleistete Vorschüsse die Policen hatte cediren lassen, durch Digitaline, eines der am schwersten durch chemische Untersuchung aufzuweisenden Pflanzengifte, getödtet zu haben. Die Präsumtion war entschieden für die Schuld des Angeklagten, auch hatten die Experimente, welche die namhaftesten wissenschaftlichen Autoritäten mit den Alkoholextracten des Mageninhalts und der Ausleerungen der Verstorbenen an Thieren angestellt hatten, das Vorhandensein eines starken Pflanzengiftstoffes constatirt. Indeß waren doch noch einige Zweifel geblieben, welche der Vertheidiger allenfalls benutzen konnte. Gleichwohl haben die Geschwornen ohne mildernde Umstände das Schuldig ausgesprochen und der Gerichtshof darauf hin das Todesurtheil verkündet. — Heute fand unter großer Betheiligung das Leichenbegängniß des Barons Salomon v. Rothschild statt. In dem langen Zuge, der sich über die Boulevards nach dem Pere Lachaise bewegte, war auch das diplomatische Corps zahlreich repräsentirt.

London, 16. Mai. Der größte Theil der Canalflotte ist ruhig wieder in Plymouth vor Anker gegangen, die Schiffe haben ihre Munition ausgeschifft, einige derselben sind in die Docks genommen, um ausgebessert zu werden; das Parlament genießt beim herrlichsten Frühlingswetter seine kurzen Pfingsferien; der Premier, der sich jeden Tag als besser melden läßt, fährt fort, den Cabinetsberathungen im Bett zu präsidiren; die Conferenz hat gleichfalls Ferien und Herr v. Beust benutzt dieselben zu einem Abstecher nach Paris; die Bank hat ihr Disconto noch nicht weiter erhöht und man hofft, daß die drohende Finanzkrisis mindestens vertagt sei — kurz wir brauchen unserer Phantasie nur den üblichen rosenfarbigem Frühlingsanstrich zu geben, um uns die diesjährigen Pfingsten, „das Fest der Freude, das da feiern Wald und Heide“, als allgemeines Friedens- und Versöhnungsfest auszumalen. Freilich heißt es, daß die Flotte nach ihren anstrengenden Strapazen in den Downs nur eine kurze Ferienrast in Plymouth genießen und bald wieder neu gestärkt in ihrer alten drohenden Stellung erscheinen werde. Frelich heißt es, daß die von Paris aus verbreitete Nachricht, Preußen und Oesterreich seien vor die letzte Conferenzsitzung mit gemeinsamen Friedensvorschlägen getreten, jeglicher Begründung entbehre und nur Dänemark ein Friedensbasis fix und fertig habe, nämlich das Londoner Protocoll von 1852. Freilich fahren die hiesigen Zeitungsschreiber fort, sich vor Freude über den dänischen Seesieg auf den Kopf zu stellen und die halsbrechendsten Purzelbäume zu schlagen, während sie sich immer mehr gegen Deutschland im Allgemeinen und gegen Preußen im Besonderen erhitzen, was bei dem gegenwärtigen Thermometerstand, der in der Londoner Rauch- und Staubwüste durchaus nicht zu anstrengenden Späßen einladet, nicht gering anzuschlagen ist. Aber englische Sympathien, Großsprechereien und Schimpfreden sind bereits so billig geworden, daß sie ein anständiger Mensch nicht mehr zu berücksichtigen braucht. Wer daher im Wunderglauben eine tröstliche Beschäftigung findet, der mag immerhin sich der Illusion hingeben, daß die Conferenzen ein Compromiß zwischen dänischer Anmaßung, deutschem Recht und den Ansprüchen der siegreichen preußischen Waffen zu Stande bringen werden; die Pfingstferien dauern nicht ewig, und vierwöchentliche Waffenruhen und Friedensillusionen sind ebenso vergänglicher Natur, wie das Bischen Sonnenschein und Frühlingshimmel, womit London in diesem Jahre ausnahmsweise beschenkt wird.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 21. Mai.

— Die gestern von der „Westpreußischen Zeitung“ gegen uns vorgebrachte höchst ungeziemende Beschuldigung, daß wir an ihr einen „Depeschen-Diebstahl“ begangen hätten, können wir thatsächlich dahin berichtigen, daß diese Depesche nicht um 5 Uhr Nachmittags von ihr ausgegeben worden ist, sondern schon Mittags zwischen 12—1 Uhr in der Stadt circulirte, daß also diese Neuigkeit mehrere Stunden vor Ausgabe unseres Blattes bereits Gemeingut war. Dennoch haben wir es nicht unterlassen, die Quelle anzugeben, durch welche wir diese Neuigkeit erfuhren, um uns keines Verstoßes gegen die übliche Form des gegenseitigen Austausches und Abdruckes von Neuigkeiten schuldig zu machen. Die „Westpreußische“ hatte also durchaus keine begründete Ursache, wiederum in blinder Wuth über uns herzufallen; worüber wir uns übrigens nicht verwundern können, da dergleichen derbe Ausfälle auf Diesen und Jenen nun einmal zu ihren Lieblingsneigungen gehören, wodurch dieses noch auf schwachen Füßen stehende Blatt sich wahrlich keinen Eingang bei dem vorurtheilsfreien und intelligenten Theil des Publikums verschaffen wird.

— Mit Bezug auf die von der „Westpreußischen Zeitung“ gebrachte Rüge über die noch fehlenden Zeltdächer auf den zwischen Danzig und Fahrwasser koursirenden Dampfböten, geht uns von der Direktion dieses Unternehmens folgende Erklärung zu:

„Die Zeltdächer der Dampfböte werden mit Absicht erst im Sommer angebracht, weil in dem bei uns gemeinhin windigen Frühjahre der Zug unter der Leinwanddecke so gewaltig ist, daß nicht nur die Passagiere darunter leiden, sondern auch die Schnelligkeit der Dampfer gehemmt wird. Letzteres muß um so mehr vermieden werden, als im Frühjahre die langsamen Böte fahren. Die Zeltdächer werden aus diesen Gründen erst Anfangs Juni angebracht.“

— Vor einigen Tagen wurde, wie bereits von uns mitgetheilt, ein Dienstmädchen in Dirschau bei dem Kaufmann G. angehalten, weil es demselben verdächtig erschien, daß dieselbe Kassenanweisungen à 100 Thlr. im Besitz hatte und wechseln wollte. Das Mädchen verschwand zwar unter Zurücklassung des Geldes; es wurde jedoch ermittelt, daß es das Dienstmädchen des hiesigen Eigenthümers Malz auf Pfefferstadt Nr. 14 war und ist das Geld ein Theil des Objects eines bereits vor längerer Zeit verübten Diebstahls von 1200 Thlrn. Der Eigenthümer Malz hatte nämlich das Geld, welches zum Neubau seines Hintergebäudes bestimmt war, stets des Nachts im Bette verwahrt und eines Morgens an sich zu nehmen vergessen, woselbst es von dem Mädchen und einer auch bereits inhaftirten schon früher bestraften Einwohner-Familie des M. vorgefunden und dann freundschaftlich getheilt wurde. Der Verdacht hatte sich auf eine andere Persönlichkeit im Hause gelenkt, da das Dienstmädchen sich höchst unbefangen benahm, zu ehrlich und einfältig erschien und mithin erst in Dirschau auf der Besuchsreise zu ihrem Bruder entlarvt wurde.

⊙ Neufahrwasser, 21. Mai. Die Königl. Corvette „Vineta“, welche gestern auf die Rhede ging, um nach längerer Ruhe die Maschine arbeiten zu lassen, ist wieder in den Hafenkanal zurückgekehrt. Die Mannschaften werden fleißig im Schießen mit Revolvern und Zündnadelgewehren geübt, auch soll eine Probe mit einer neuen Art Brandgeschossen bevorstehen. Desgleichen hat die Königl. See-Artillerie-Compagnie heute hier Schießübungen an den Stranbatterieen gehabt.

Elbing. Am Mittwoch den 18. d. fand auf Grund einer von den Herrn v. Forckenbeck, Phillips und Wiedwald unterzeichneten Aufforderung eine zahlreich besuchte Versammlung im großen Saale der Bürger-Ressource statt, um eine Meinungsäußeruug in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit zu verlautbaren. Es wurde hervorgehoben daß es jetzt, während die Londoner Conferenz über das Schicksal der Herzogthümer zu bestimmen berufen sei, für das deutsche Volk namentlich in den Ostseeprovinzen an der Zeit sei, laut und nachdrücklich seine Stimme zu erheben, und seine unzweideutige Meinung in dieser für uns so überaus wichtigen Angelegenheit abzugeben. Nach kurzer Debatte einigte man sich über die nachstehende Erklärung: In der gegenwärtigen Lage hält die Versammlung es für geboten in Uebereinstimmung mit der Rechtsverwahrung der Mitglieder deutscher Landesvertretungen auch ihre Ueberzeugung dahin auszusprechen:

1) daß das klare Recht und der ausgesprochene Volkswille die Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark fordert und den Prinzen Friedrich von Augustenburg zur Erbfolge in den unzertrennlich verbundenen Herzogthümern beruft;

2) daß, wenn dieses Recht noch bestritten wird' der endgültige Ausspruch nur von dem Volke und dessen Vertretern getroffen werden darf;

3) daß Niemand berechtigt ist, über das Schicksal der Herzogthümer ohne und wider ihren Willen zu entscheiden.

Außerdem begrüßt die Versammlung es als einen Beweis des Einlenkens in die Bahnen einer deutschen und volkethümlichen Politik, daß auch eine Anzahl der conservativen Partei angehörender Männer in einer Seiner Majestät dem Könige zu überreichenden Adresse sich u. A. dahin erklärt hat, daß es dem Preußischen Volke durch seine eigene Ehre und durch die Pflicht gegen seine deutschen Stammgenossen geboten sei, mit seiner ganzen Kraft und ohne Rücksicht auf irgend ein Opfer für die vollständige Trennung Schleswig-Holstein von Dänemark einzustehen. (N. E. A.)

Insterburg, 18. Mai. Der Kreis-Physikus Dr. Pincus macht im „Insterburger Kreis- und Anzeige-Blatt“ bekannt, daß im Dorfe Burbeln, Kirchspiel Berschkallen, vor etwa 3 Wochen 5 Mitglieder der Familie Kotzelus an der Trichinen-Krankheit schwer erkrankt sind. Dieselben hatten Räucher-Wurst von einem vor sechs Wochen geschlachteten Schwein gegessen, in welcher sich bei genauer Untersuchung Trichinen in nicht eben großer Anzahl vorfanden. Andere Personen, welche Fleisch von demselben gekocht genossen haben, sind verschont geblieben. Die Krankheit äußert sich in Uebelkeiten, Magenschmerzen, Brechneigung und wirklichem Erbrechen, Mangel an Appetit, Kopfschmerz und Schwindel; nach wenigen Tagen kamen bei fortschreitendem Verfall der Kräfte, Geschwulst im Gesicht, Schmerzen in den Gliedern, namentlich in den Arm- und Bein-Muskeln dazu, die Gelenkbewegung wurde durch Schmerzempfindung gehindert, auch war das Schlucken erschwert und die Stimme heiser. In einem Fleischpartikel, welcher aus einer Oberarm-Muskel des 18jährigen Kotzelus entnommen, zeigten sich uneingekapselte Trichinen.

Posen, 19. Mai. Der Oberst v. Pawel, Chef des Generalstabes des 5. Armeecorps, wurde heute Vormittag während eines Spazierritts vom Schlage getroffen; er stürzte vom Pferde und hatte, als Personen zur Hilfe herbeieilten, bereits seinen Geist aufgegeben.

— Die heute früh eröffnete landwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung hat uns von nah und fern eine überaus große Menge von Gästen zugeführt. An derselben haben nur deutsche Landwirthe und Fabrikanten sich betheiligt; die Polen haben sich zurück gehalten, vorgeblich weil sie vom Verein zur Förderung deutscher Interessen ausgegangen ist. Die Ausstellung hat daher einen ausschließlich deutschen Charakter, was ihr eine um so größere Bedeutung und ein um so höheres Interesse verleihen durfte, wenigstens in den Augen derjenigen, welche das Heil der Provinz in der zunehmenden Verbreitung deutscher Cultur und Bildung erblicken. Wie weit die deutsche Cultur bereits vorgeschritten ist, zeigt die gegenwärtige Ausstellung, die nach dem einstimmigen Urtheil aller Kenner durch ihre Reichhaltigkeit und durch die Schönheit der ausgestellten Gegenstände alle Erwartungen übertroffen hat und als vollkommen gelungen bezeichnet werden muß.

Kosten, 17. Mai. Ein trauriges und Schrecken erregendes Ereigniß bewegt die Gemüther der hiesigen Bewohner. Es ist dies der Tod des hiesigen Kaufmanns Benjamin Goldschmidt durch Zerquetschung auf der Bahnstrecke zwischen Czempin nach Kosten. Folgendes ist kurz der factische Verlauf des Unglücksfalles: Der Verunglückte fuhr gestern in Geschäfts-

angelegenheiten mit seinem Eingespann, selbst kutschirend, nach Czempin. Bei Obozysko fand er den Uebergang über die Bahn bereits gesperrt und mußte halten. Plötzlich aber wird das Pferd vor dem daherbrausenden Zuge scheu und bäumt sich, setzt über die Barrière, zerbricht dieselbe und geht mit dem Wagen und dem an ihm hängenden hinteren Theil der Barrière nach Kosten zu ab. Die Puffer der Locomotive erfaßten den Wagen von hinten, die Gewalt des Stoßes schleuderte das Pferd mit einem Beinbruche links weit fort, die Deichsel zersplitterte und bei Ueberschlagung des Wagens fand B. Goldschmidt unter den Trümmern desselben durch den Zug mit verletztem Herzen, einem Stiche eines Wagensplitters im Hinterkopfe und zermalmten Fuße seinen Tod; er wurde gräßlich zerstümmelt unter einem Wagen des nunmehr zum Stillstand gebrachten Zuges hervorgezogen.

Kirchliche Nachrichten vom 9. bis 17. Mai.

(Schluß.)

St. Salvator. Getauft: Koch Mensing Sohn Ludwig Berthold. Schutzmann Kring Sohn Johann Paul.

Aufgeboten: Fleischermstr. Heinr. Eduard Karl Kober in Lobris bei Jauer mit Jgfr. Louise Albertine Josephine Rösler.

Königl. Kapelle. Getauft: Restaurateur Jäcke Tochter Anna Bertha. Victualienhändler Posanski Sohn Andreas Joseph.

Aufgeboten: Geschäfts-Commissionär Joh. Gottfried Hallmann mit Dorothea verwittw. Leonhard geb. Görtz. Kornträger Jacob Hinz mit Jgfr. Maria Laroff. Schmiedeges. Carl Ludwig Riebolt mit Catharina Lehmann.

St. Joseph. Getauft: Schuhmacherges. Kalweit Tochter Margaretha Therese.

Aufgeboten: Stellmacherges. Anton Fabian Kuczorra mit Jgfr. Albertine Haslonkowska.

Gestorben: Schuhmachermstr.-Frau Dorothea Domanski geb. Bangel, 39 J., Lungenschwindsucht.

St. Birgitta. Getauft: Maurerges. Müller Sohn Siegfried Otto. Schneiderges. Prengel Sohn Bernhard Richard. Schneider Unger Tochter Louise Elisab. Birgitta. Schuhmacherges. Dezensalewski Sohn Joseph Theodor.

Meteorologische Beobachtungen.

20	4	338,70	+ 12,0	Oestl. flau, hell u. wolkig.
21	8	335,03	+ 11,7	WSW. frisch, do.
	12	333,75	+ 15,4	SW. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 20. Mai:

Tjeraldsen, Viela, v. Bergen, m. Heeringen.

Gesegelt:

Rasmussen, Elida, n. Norwegen, m. Getreide. Dinse, Zufriedenheit, n. Malaga, m. Holz.

Angekommen am 21. Mai:

Sinclair, Elizabeth, v. Shields, m. Kohlen. Rümcke, Emilie Friedrike, v. Swinemünde, mit Kalksteine. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.

Ankommend: 2 Schiffe. Wind: WSW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 21. Mai.

Weizen, 100 Last, 131pfd. fl. 415; 129pfd. fl. $397\frac{1}{2}$; 128pfd. fl. 396; 128.29pfd. fl. 390; 126pfd. fl. 380; 124pfd. fl. 355, Alles pr. 85pfd.

Roggen, Umsatz 140 Last, zu unbekannt gebliebenen Preisen.

Bahnpreise zu Danzig am 21. Mai.

Weizen 125—130pfd. bunt 60—64 Sgr.
124—133pfd. hellb. 61—70 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 122—128pfd. $41\frac{1}{2}$—43 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 43—46 Sgr.
do. Futter- 40—42 Sgr.
Gerste kleine 108—112pfd. 32—35 Sgr.
große 112—118pfd. 34—38 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 22—24/25 Sgr.
Spiritus 15 Thlr., zuletzt bezahlt.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 18. bis incl. 20. Mai.

986 Last Weizen, 151 Last Roggen, 779 eichene Balken, 28,973 fichtene Balken u. Rundholz, 580 Last Bohlen u. Faßholz. Wasserstand 3 Fuß.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Partikulier Raschke a. Elbing. Probst v. Ragalinski a. Berent. Die Kaufl. Corell, Ephraim, Laue u. Brandt a. Berlin, Meyer a. Offenbach, Laubmann a. Glauchau u. Eindhoven a. Zwollo.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Großmann n. Fam. a. Meklenburg. Die Kaufl. Hirsch a. Amerika, Fließ, Wittstock u. Meyer a. Berlin, Gutmann a. Fürth, Bertram a. Cöln, Schütz a. Schweinfurt, Simson a. Oldenburg, Kleimann aus Waldenburg, Spieler a. Breslau u. Wohlauer a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Kreisgerichtsrath v. Schleusing a. Berent. Rittergutsbes. Drawe a. Sackorzin. Die Rentiers v. Münchow u. Nipkow a. Lauenburg. Dr. med. Grämer a. Berlin. Pastor a. D. Lassalig a. Cörlin. Landwirth Ziehm aus Sachsen. Die Kaufl. Schulz, Westphalen, Mayer, Wolff u. Guttstadt a. Berlin u. Behrend a. Marienburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rentiers Döbling a. Elbing u. Watson aus London. Die Kaufl. Lack u. Koch a. Berlin u. Huland a. Gummersbach. Gutsbesitzer Schulz nebst Gattin aus Gr. Bartel.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.